



Der „freie Wille“ ist zurückgekehrt, oder?

von Martin G. Petrowsky

Im *Zaunkönig* 1/2009 haben wir unter dem Titel *Vom Verhängnis ideologiegetriebener Forschung – Das Buch „Wille und Gehirn“ will mit Fehldeutungen aufräumen* eine umfangreiche Bewertung neuerer Forschungsergebnisse versucht, die sich mit der Frage der Willensfreiheit – Realität oder Illusion? – beschäftigt haben. Aufgrund der von den beiden Forschern Hans-Helmut Kornhuber († 2009) und Lüder Deecke in *Wille und Gehirn*¹ dargelegten Schlussfolgerungen aus ihren neurologischen Experimenten schien es uns evident, dass die vielfach vertretene These von der völligen Determiniertheit menschlichen Handelns nicht haltbar sei, und wir unterstellten, dass wohl ein falsches, weil durch Ideologie geprägtes Menschenbild zu dieser auch allen persönlichen Erfahrungen widersprechenden Doktrin geführt hatte.

Weder das Buch und die Vorträge von Kornhuber und Deecke, noch der Beitrag im *Zaunkönig* (erstaunlicherweise) konnten in den folgenden Jahren die Leugner des freien Willens „bekehren“; ein wissenschaftliches Team² am Berliner Bernstein Center for Computational Neuroscience der Charité blieb aber am Ball und zog aus einem raffinierten Experiment die Schlussfolgerung: „Die Freiheit menschlicher Willensentscheidung ist wesentlich weniger eingeschränkt als gedacht“.

Diese conclusio war einem Artikel der Frankfurter Allgemeinen Zeitung (27.1.2016) zu entnehmen, in dem auch erläutert wurde, wie sehr das seinerzeit von Kornhuber/Deecke entdeckte *Bereitschaftspotential* von Forschern wie Benjamin Libet missverstanden worden war. Das Berliner Team habe nun deren „polemische Fundamentalkritik mit wissenschaftlicher Manier pariert: Denn nicht durch weniger Wissenschaft, sondern mit mehr Forschung konnte man die Libet-Gespenster loswerden“, freute sich die FAZ.

Prof. Lüder Deecke nahm die neuerliche Bestätigung seiner Erkenntnisse mit Genugtuung zur Kenntnis, gratulierte in einem *Letter to the editor* in PNAS und in einem Leserbrief an die FAZ seinen Kollegen und betonte, dass nun jenen Irrlehren der Vertreter eines totalen Determinismus, wonach einem Menschen, da er in seinem Handeln nicht frei sei, auch keine Verantwortung für seine Missetaten angelastet werden könne, endgültig der Boden entzogen sei.

Auch der *Spiegel* hat im Heft 34 vom 20.8.2016 das Thema aufgegriffen und in einem Gespräch mit Deecke die Frage gestellt, wieso das Bereitschaftspotential durch 30 Jahre so

kontrovers hatte interpretiert werden können. Deecke erklärte, die deterministisch denkenden Forscher hätten den Begriff zwar übernommen, aber im Sinn einer vom Gehirn ausgelösten Kausalkette, die unausweichlich zu einer vorbestimmten Handlung führen müsse, interpretiert. In diesem Sinn habe dann der deutsche Hirnforscher Gerhard Roth postuliert: „Nicht das ICH, sondern das Gehirn entscheidet“.³

Roth erkannte nun in einem Leserbrief zwar an, dass Kornhuber und Deecke „Bahnbrechendes“ geleistet hätten; was das Bereitschaftspotential bedeute, sei aber „in den Neurowissenschaften nach wie vor stark umstritten, insbesondere in Hinblick auf die sogenannte Willensfreiheit“. Und er unterstellte seinem älteren Kollegen „ein naives philosophisches Verständnis vom Begriff der Willensfreiheit“ und verwehrte sich dagegen, „totaler Determinist“ genannt zu werden. Genau dieses aber sei jemand, der die Willensfreiheit leugnet, sagt Lüder Deecke, und er replizierte:

Gerhard Roth scheint zu meinen, dass das Unbewusste mit Freiheit nichts zu tun hat, sondern dass eine freie Entscheidung, ein freier Wille erst mit der Bewusstwerdung auf den Plan treten würden. Ich vermute, dass dahinter die alte Vorstellung Sigmund Freuds vom Unbewussten steckt, welcher auch Roth noch anzuhängen scheint: ein Unbewusstes, das einem ständig Streiche spielt (freudsche Fehlleistungen), also gegen uns eingestellt ist. Auch ist Gerhard Roth ebenso wie Freud der Meinung, der Mensch sei schon in frühester Kindheit (etwa mit drei Jahren) voll ausgeformt, eine völlig unhaltbare Position.

Fazit: Es gibt dank neuester wissenschaftlicher Erkenntnisse gute Gründe, an einen uns Menschen charakterisierenden freien Willen zu glauben und die damit verbundene Verantwortung für unser Handeln anzunehmen. Es gibt aber zumindest noch einen bekannten Hirnforscher, der dies weiter bestreitet. Noch findet also jeder von uns die Rechtfertigung, sich in freier Willensentscheidung als Mensch oder als Bio-Automat zu fühlen.

Man erfreue sich an diesem Paradoxon ...

1 Kornhuber HH, Deecke L (2009) *Wille und Gehirn*. 2. überarb. Aufl. Edition Sirius, Bielefeld/Basel, Aisthesis-Verlag

2 John-Dylan Haynes, Matthias Schultze-Kraft et al.

3 s.a. Fabian Kröger: *Nicht der Mensch mordet, sondern sein Gehirn*. (Telepolis, 10.10.2005) Weitere Literaturhinweise finden Sie auf S 12.